

Windschiessen: Wer die Geduld verliert, verliert den Kampf

Oftmals ist bei Wind eine zu grosse Vorsicht zu beobachten. Sportler mit einer lockereren Strategie fangen zwar die eine oder andere Neun ein, aber sie beeinträchtigen ihren technischen Ablauf nicht.

Die Voraussetzung zum Windschiessen basiert auf dem Wissen um die Auswirkungen. Bedingt durch den Rechtsdrall der Kugel gilt: Bei Wind von rechts, Schuss sitzt links hoch. – Bei Wind von links, Schuss sitzt rechts tief. – Der Abdrift nach oben oder unten ist wesentlich geringer als der zur Seite (nur 20 Prozent). – Die Auswirkungen sind umso grösser, je früher und stärker der Wind am Geschoss angreift. – Wind von vorne oder hinten ist relativ selten und hat meist geringe Auswirkungen. – Im Unterschallbereich sind langsamere Geschosse weniger windanfällig.

Entscheidend ist die richtige Einschätzung der Windverhältnisse. Wichtig ist das Beobachten von Gras, Bäumen, Windfahnen, Regentropfen, Windnetzen, vorher schiessenden Konkurrenten. Gibt es

Windpausen? Wie lange? Wie oft? Am Ende steht immer die Frage: «Wie sehr muss ich auf den Wind achten?» «Mache ich dadurch nicht grössere Fehler?» Allgemein gilt: Der Schütze muss die Bedeutung des Windes in Relation zu seinem technischen Vermögen setzen und entsprechend seine Strategie wählen.

Der Wind darf nicht die ganze Aufmerksamkeit beanspruchen – die Qualität der Technik muss im Vordergrund stehen. Das taktische Konzept darf den Schützen nicht überfordern. Zügiges Abziehen ist auch bei Wind oberstes Gebot. In Windpausen muss man in der Lage sein, innerhalb von drei Minuten sechs Schüsse abzugeben. Windschiessen erfordert Geduld. Wer die Geduld verliert, verliert den Kampf.

Trotzdem muss eine gewisse Risikobereitschaft zum Abziehen bei

nicht idealem Zielbild vorhanden sein. Viele Schützen tendieren ohnehin dazu, so lange zu zielen, bis das Zielbild genau passt und bemerken nicht, wie weit sie daneben halten können, um immer noch eine 10 zu schießen. Die positive Einstellung kann helfen: «Der Wind bläst für alle. Windschiessen macht Spass, weil ich es trainiert habe. Da kann ich Schützen schlagen, an die ich bei guten Bedingungen nicht herankomme.»

Je erfahrener der Schütze, desto mehr kann er sich mit den Bedingungen auseinandersetzen. Im «Windfahnenkorridor» schießen, diese Taktik wird in der Praxis häufig angewandt. Es wird ein Bereich für die Windfahnenstellung festgelegt, in dem geschossen werden kann. Z. B. Fahne zwischen 30° links und 30° rechts oder hängend und 45° rechts oder 45° bis 90°

links. Voraussetzung: Erfahrung beim Einschätzen von Windauswirkungen. Vorteil: Man kann auf veränderte Witterungsverhältnisse reagieren. Im Training und beim Probeschiessen werden die Windauswirkungen getestet.

Möglicherweise sollte dann weniger Zeit fürs Probeschiessen aufgewendet werden, um mehr Zeit für geduldiges Wettkampfschiessen zu haben. Bei böigen Winden gilt es während einer böigen Phase in Anschlag zu gehen, um in der wind-schwachen Phase zum Zielen bereit zu sein. Psychologischer Aspekt: Das Training wann immer möglich unter schwierigen Bedingungen durchführen. Aber Windtraining macht nur dann Sinn, wenn das ohnehin notwendige technische und wettkampfnah Training nicht reduziert werden muss. ■

LLZ



Manche Schützen und Schützinnen ziehen bei Wind durch, andere warten auf eine ruhigere Phase.



Auch die Beobachtung des Windsacks kann Aufschlüsse liefern.